



Reichlich Farbe, Leben und Musik: Szene aus „Das Kind und der Zauberspuk.“

BILD: BAUS

Märchenzauber mit Musik

KINDEROPER Maurice Ravels „Das Kind und der Zauberspuk“ erfreut im Alten Pfandhaus

VON MARIANNE KIERSPEL

Bevor die Oper beginnt, unterhält ein frecher Junge die Kinder im Alten Pfandhaus. Er zankt Katzen, gibt Rechenaufgaben ans Publikum weiter und zerstört, was ihm in die Finger kommt. Das amüsiert das Publikum der Kinderoper und führt spielerisch zu Maurice Ravels Einakter „Das Kind und der Zauberspuk“ (1925, Text von Collette). Eine leise fernöstliche Melodie, die Oper beginnt.

Ein gelangweiltes Kind (Sandra Janke mit farbigem Mezzo) schafft Chaos und zankt Tiere. Die Mutter schimpft und geht weg. Trommelwirbel. Da geht der Spuk erst richtig los. Jetzt wehren sich

die Dinge, tanzen Möbel und Geschirr, klagt eine Prinzessin, weil das Märchenbuch zerrissen ist. Und ein zotteliger Lehrer deckt das Kind mit Zahlen zu. Elf Sänger imponieren mit allen Stimmfarben zwischen Bass und Koloratur Sopran (Young Doo Park, Ji-Hyun An).

Der Spuk zieht hinaus in die Natur, mit Teich und Nebel. Eine zornige Baumgruppe tadelt das Kind, es hat Tiere verletzt und den Liebsten der Libelle aufgespießt. Als aber die Tiere zu schmusen beginnen, merkt das Kind, dass es ganz allein ist, und weint. Es hilft einem verletzten Eichhörnchen. Und da befinden die Tiere, das Kind sei „gut“. Sie rufen mit ihm die „Ma-

ma“ – Ravels letztes Wort. Diese Mixtur aus Fabel und Erziehungstheater ist selbst für Erwachsene mit kindlicher Fantasie schwierig nachzuvollziehen. Zumal man hier nur selten den Text des tanz- und spielreudigen Ensembles versteht. Bleibt Ravels impressionistisch-vielfarbige Orchesterpartitur, versetzt mit Tänzen der 20er Jahre und Tierstimmen. Doch hat Didier Puntos die Musik des Klangzauberers radikal ausgedünnt für nur fünf Gürzenichmusiker. Siro Battaglia koordiniert sie sorgsam mit dem Spiel. Doch trotz der Magerkur und der Textprobleme kann das Stück entzücken, vielleicht sogar Kinder ab fünf, wenn sie vorbereitet kommen.

Denn der junge japanische Regisseur Tomo Sugao bringt fernöstliche Elemente ein, vor allem schwarz gekleidete Träger von Puppen, die hier meist auf Handpuppen verkleinert sind. Das Ausstattungsteam beschäftigt die Augen mit Bildern und Kostümen, mit Überraschungen und skurrilen Spielen. Da haben Bäume Hände, schwirren Schmetterlinge zu Vogelstimmen durch die Luft. Die optische Welt hat Farbe, Leben und Musik.

Weitere Vorstellungen am 23., 24., 25. Februar und ab 1. März im Alten Pfandhaus, Kartäuserwall 20.

www.kinderoper.info